

# Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL J. PETER, President.  
1811 Howard St. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$3.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorabzahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Samstag, den 29. September 1917.

## Die amerikanische Potass-Industrie.

Selbst von diesen Kriegen mit seinen entsetzlichen Menschenopfern und Verwüstungen läßt sich mit dem alten Sprichwort sagen: Kein Unglück ist so groß, es hat ein Glück im Schoß. In allen kriegerischen Ländern ist auf dem einen oder anderen Gebiete die Not die Mutter zahlreicher Erfindungen geworden, welche den Krieg überdauern werden und für den Fortschritt der ganzen Menschheit von unendlichem Werte sind. Entdeckungen und Verbesserungen in der Medizin und Gesundheitspflege, die durch den Krieg hervorgerufen wurden, haben dazu beigetragen, seine Schrecken ein wenig zu mildern, und die Wunden, die er geschlagen, auch wieder zu heilen, gleichsam ein Teil der Strafe, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Und überall haben gärende heimische Industrien einen großartigen Aufschwung genommen und das Problem, das Land in gewissen Kreisen vom Auslande unabhängig zu machen, seiner Lösung einen großen Schritt näher gerückt.

Wenn auch erst in der letzten Zeit ein Teilnehmer am Kriege und von seinen Wirkungen und Folgen bis jetzt im Vergleiche mit den anderen kriegerischen Staaten nur in geringem Grade berührt, so hat doch auch für unser Land der gegenwärtige Weltkrieg einen Teil der schon erwähnten Segnungen gebracht. Wir haben bei einer früheren Gelegenheit schon einmal auf das Erhalten, man könnte beinahe sagen auf das Entweichen unserer heimischen Industrie als eines der Folgen des Krieges hingewiesen, und heute gibt uns ein Bericht der geologischen Bundesabteilung Veranlassung, uns mit der heimischen Potass-Produktion zu beschäftigen, die für die Landwirtschaft und gewisse Industriezweige von größter Wichtigkeit ist.

Nach den Berechnungen der geologischen Abteilung sind in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres etwas über 14,000 „tunne“ (Tonnen) (von je 2000 Pfund) Potass in Werte von beinahe sechs Millionen Dollars hier produziert worden, also mehr, als im Verlaufe des ganzen vorigen Jahres hervorgebracht wurde. Der größte Teil entstammt den laugenhaltigen Seen im Westen der Union, besonders in unserem Staate Nebraska; ungefähr 15 Prozent wurden aus der bei Verbrennung gewisser Sorten von Meeresalgen sich ergebenden, salzhaltigen enthaltenen Asche gewonnen und ungefähr ebenfalls aus der sog. Schlempe, die bei der Spiritusfabrikation als Verbrennungsrückstand zurückbleibt, und aus Verdampfungs- oder Verdampfungsrückständen in anderen industriellen Betrieben. Insektizide Mengen von Potass werden auch dem Abfall von Staub in Zementfabriken usw. entzogen. Nach den Ergebnissen der ersten sechs Monate zu schließen, wird die heimische Potass-Produktion für das gesamte Jahr 1917 mindestens das Zweifache und wahrscheinlich sogar das dreifache der vorjährigen Produktion betragen, aber nichtbestimmter kann zehn Prozent fehlen bilden, was das Land in den normalen Jahren vor dem Kriege verbrauchte.

Daraus ergibt sich die dringende Notwendigkeit, die heimische Produktion in noch viel höherem Grade zu steigern, um nach Möglichkeit dem vorzubeugen, daß gewisse amerikanische Industrien und vor allem unsere Landwirtschaft auch für die Zukunft zum größten Teile von der Einfuhr aus dem Auslande abhängig bleiben und daher auch immer auf den guten Willen der auswärtigen Bezugsquellen angewiesen sind. Wie die bekannte Kontroverse hiesiger Unternehmungen mit den deutschen Kalkwerken, die schon einige Jahre vor dem Kriege stattfand, bewies, ist eine derartige Abhängigkeit im höchsten Grade unerwünscht und bildet eine große Gefahr für unsere Landwirtschaft. Aber gerade diese Kontroverse — auch, welche dazu führte, mit vernünftigen Eifer nach heimischen Bezugsquellen für Potass umzusehen. Zu wiederholten Malen wurde angekündigt, daß große Lagerstätten von potasshaltigen Substanzen entdeckt und neue chemische Prozesse zur Gewinnung von Kaliumcarbonat, d. i. Potass, vervollkommen worden seien, aber diese Ankündigungen haben sich in den meisten Fällen als maßlos übertrieben herausgestellt. Diesmal haben wir es jedoch mit den Gutachten und Versicherungen von in Regierungsdiensten stehenden Sachverständigen zu tun, die erklären, daß die heimische Potass-Produktion noch ganz bedeutend gesteigert werden kann durch bessere Ausnutzung der vorhandenen Quellen. Das klingt zwar lange nicht so vielversprechend hinsichtlich unserer zukünftigen gänzlichen Unabhängigkeit vom Auslande wie die Versprechungen, die in früheren Jahren von weniger berechtigter Seite gegeben wurden, aber umso vertrauens- und glaubwürdiger.

Wir können diesen Artikel nicht schließen, ohne darauf hinzuweisen, daß es ein deutsch-amerikanischer Bürger von Nebraska ist, der sich um die Gewinnung von Potass in Amerika besondere Verdienste erworben hat, unser geschätzter Mitbürger Dr. Hermann Reinhold, der als Chemiker der leitende Geist mehrerer Potass-Gesellschaften in unserem Staate ist.

## Konkurrenz im Weltmarkte.

Die Vereinigten Staaten haben jetzt eine Gelegenheit, sich nicht nur einen hervorragenden Anteil an dem überseeischen Transportgeschäft, sondern auch am Weltmarkt zu erobern, wenn die amerikanischen Produzenten zu der Einsicht kommen, daß sie sich den Anforderungen der betreffenden Länder, mit denen sie Handel treiben wollen, anpassen müssen.

Bis jetzt ist das nicht oder nur in sehr beschränktem Maße der Fall gewesen, und das Resultat war, daß das südamerikanische Geschäft, das von uns beherrscht werden sollte, zum größten Teile in europäischen Händen war.

Seit dem Kriege hat sich das geändert. Die europäischen Länder sind nicht in der Lage, Südamerika, wie früher, mit Industrie-Erzeugnissen zu versorgen, und natürlich hat sich ein großer Teil des Geschäftes uns zugewandt.

Die Frage ist nun: Können wir dieses Geschäft behalten, wenn wieder normale Zustände eingetreten sind, oder nicht?

Die Antwort darauf hat der Präsident von Uruguay kürzlich einem Vertreter einer amerikanischen Zeitung mit folgenden Worten gegeben:

„Wir sind den Amerikanern freundlich gesinnt und würden gern mit ihnen Handel treiben, aber man scheint die Traditionen und Gebräuche unseres Landes wie auch der anderen südamerikanischen Republiken in den Vereinigten Staaten nicht zu verstehen oder zu beachten. Jetzt, wo der Handel zwischen den beiden Ländern einen großen Umfang angenommen hat, mehrten sich auch die Klagen über Verschiffung, Verpackung und Zahlungstermine, und wenn hierin nicht eine radikale Änderung eintritt, so wird sich unser Handel nach dem Kriege wieder Europa zuwenden.“

Unser Volk hat eine natürliche Vorliebe für Frankreich, und die besten Bedingungen, die uns England und Deutschland bei der Begleitung ihrer Forderungen gewähren, haben zu langjährigen Geschäftsbeziehungen geführt, die sich nur durch ein gleiches oder größeres Entgegenkommen lösen lassen konnten.

Sie ist klar und mit wenigen Worten gesagt, was einer Ausbreitung unseres Handels in Südamerika bisher im Wege gestanden hat. Es war zum größten Teile die Döppe der amerikanischen Fabrikanten: „Was gut genug für uns ist, ist auch für die Südamerikaner gut genug.“ Daß jedes Land besondere Verhältnisse hat, die eine besondere Behandlung bedingen, hat man hier bei uns mit einer gewissen souveränen Betrachtung übersehen, und dadurch den westlicheren englischen und deutschen Geschäftshäusern Gelegenheit gegeben, sich die dortigen Märkte zu unserem Nachteil zu erobern.

Der Krieg hat uns jetzt einen bedeutenden Teil des südamerikanischen Handels losgerissen in den Schoß geworfen, und Sache der amerikanischen Produzenten ist es nun, daß unser Handel erhalten bleibt, und nicht wieder nach Europa zurückgeht.

## Kurze Geschichte der ersten Freiheits-Anleihe.

Am 8. April 1917 wurde der Kriegszustand zwischen den Ver. Staaten und Deutschland erklärt. Schatzminister McAdoo leitete den Kongress sofort in Washington, daß eine sofortige Geldbewilligung notwendig geworden sei und am 24. April wurde die erste Bondsanleihe in der

Geschichte des Landes und der übrigen Welt vom Kongress passiert. Das Gesetz bewilligte zur Ausgabe von Bonds im Betrage von \$5,000,000,000 und \$2,000,000,000 in Staatsanleihen. Am 2. Mai wurde angekündigt, daß die erste Bondsanleihe im Betrage von \$2,000,000 sofort erfolgen würde und zwar als Freiheitsanleihe von 1917. Am 14. Mai wurden die Einzelheiten bezüglich der Art und Weise der Aufnahme verifiziert und die Bücher zur Entgegennahme von Unterschriften und Uebernahme der Bonds geöffnet.

Die Kampagne wurde am 15. Mai eröffnet und fand am 15. Juni ihren Abschluß, mit dem Ergebnis, daß 4,000,000 und mehr amerikanische Bürger sich an der Uebernahme beteiligten, ohne Rücksicht auf Klasse, Rasse und Verhältnisse in allen Teilen des Landes, mit dem großen Erfolg einer Zeichnung von \$3,000,000,000.

Es wird gesagt, daß die vier hervorragenden Eigenschaften der ersten Freiheitsanleihe, welche den Erfolg sicherten, wie folgt zu nennen sind: Der Patriotismus und die markante Kampagne, die Promptheit, mit welcher alle nötigen Arbeiten ihre Erledigung fanden, ohne auf den geschäftlichen Verkehr des Landes die geringste Störung zu verursachen. Sie darf als das richtigste finanzielle Unternehmen bezeichnet werden.

## Volltreffer!

„Entwühlungen über Entwühlungen, die ihre Spitze gegen Deutschland richten, fallen jetzt Tag für Tag die Zeitungen.“ sagt der „El. S. and Arg.“. „Es sind zum Teil einseitige Vorwürfe, die nur dann widerlegt werden können, wenn auch der anderen Seite Gelegenheit gegeben wird, sich zur Sache zu äußern.“

„Eines Mannes Rede ist seine Rede, man soll sie billig hören alle beide.“ Die rumänischen Entwühlungen sind nichts neues, sie wurden schon kurz nach der Kriegserklärung Munizien in Unlauf gesetzt, damals aber von der deutschen Regierung in das Gebiet hiesiger Kriegsärzchen verbannt.“

Manchmal hört man über die Schweiz wieder eine gute Geschichte aus Deutschland, zumal aus Süddeutschland. Das Nachfolgende z. B. ist ganz echt „Mündnerisch“, wie es in einer Schweizer Zeitung erzählt wird. Am Neujahr übergab ein Stammesmitglied eines großen Münchener Bierlagers der ihn stets beweiheuden Biermann ein Los der bayerischen Sanitätslotterie als „Trinkgeld“. Müllig fand nun die Ziehung statt, und da fiel der Haupttreffer, 20,000 Mark, gerade auf jenes Los. Darob richtete Freude beim Mädchen, die aber der Stammesgenosse nicht heitern konnte, da er selbst Ehemann war. Und das schlimmste war das, daß seine treue Waffin, die ihn um das Los geborgt hat, von der Geschichte erfuhr. Was das Los des Ehemannes von da an war, kann sich jeder denken.

Die Elch-Lothringische Frage steht heute mehr denn je im Vordergrund. An der Seite der katholischen Presse Frankreichs sieht man auch die großen katholischen Zeitungen Italiens für die unbedingte Zurückgabe beider Länder an Frankreich, ohne Flehfüßel, einsehen. Es lohnt sich deshalb wohl, an das zu erinnern, was über diese Frage vor 16 Jahren der berühmte italienische Bischof Bonomelli, ein eifriger italienischer Patriot und scharfer Beobachter der Tagesereignisse, in seinem Buche: „Drei Monate jenseits der Alpen“, auf Grund seiner eigenen Reiseerfahrungen über Elch schrieb. Er selbst bemerkt, seine Angaben aus sicheren Quellen zu haben.

„Seute möchte die Volksmasse nicht mehr wieder französisch werden. Sie sieht den Ackerbau gedeihen, die Industrie blühen, den Handel sich vermehren, sieht die Ordnung u. die öffentliche Ruhe streng gehandhabt, sieht sich mit einem sehr mächtigen Reiche verbunden, gegen das zu kämpfen Wahnsinn wäre. Die Religion ist geachtet und mit ihr die Vermählungsautonomie. Der Untertritt steht auf der höchsten Stufe. — Was können sie Besseres hoffen? Das Land hat sich beruhigt und ist zufrieden; die alte Liebe und der alte Groll verschwunden.“

Dazu kommt, daß, wenn Elch jenseits der Rogenen nach dem republikanischen Frankreich blüht, besten Teil es war, keinen Wunsch mehr verspüren mag, sich mit ihm zu vereinigen. Eine schwankende und den Parteien anheimfallende Regierung, eine in Dramaie ausartende Frechheit, Unglaube, wachsende Unzufriedenheit, bejammernde Zustände, welche noch Schlimmeres fürchten lassen, die Entmutigung der rechtschaffenen Leute und die Freiheit der Bolschewisten, das Mißtrauen von fast ganz Europa — alles trägt dazu bei, daß Elch unter dem Scepter Wilhelm's des Zweiten zu bleiben vorzieht, anstatt unter die Peitsche von Männern überzugehen, welche beständig wechseln.“

Der Schweizer Bundesrat Notia über die Papstnote.

In Sachseln in der Schweiz fand am 29. August am Grabe des sel. Bruders Klaus während der Generalversammlung des schweiz. Studentenvereins die Aufnahme neuer Kandidaten statt. Bei dieser Gelegenheit hielt der vorjährige Präsident der Schweiz, Bundesrat Notia, eine Ansprache, die ein Züricher Blatt als „Inzerat“ bezeichnet. Ueber die Friedensnote des Papstes äußerte sich der Sprecher in folgendem Sinne:

## Eröffnungsfestlichkeit im Deutschen Haus!

Sonntag abend wird es ein gemütliches Beisammeln geben, wozu freundlich eingeladen wird.

Nun wird morgen, Sonntag, auch im Deutschen Hause die Vergnügungs-Saison wieder eröffnet werden. Und zwar durch ein interessantes Beisammeln, das der Deutsche Damenverein mit Unterstützung des Omaha Flottdenks Vereins veranstaltet. Diese Vereine erwarten mit Bestimmtheit nicht nur auf die Teilnahme ihrer eigenen Mitglieder, sondern auch den Besuch des allgemeinen Deutschums, an das eine freundliche Einladung ergeht.

Für die Unterhaltung der Besucher wird auf das Beste gesorgt sein und die Veranstaltung, soweit man eben von solcher in einem trockenen Saale reden kann, wird auch nichts zu wünschen übrig lassen. Es wäre zu wünschen, daß der Besuch ein recht zahlreicher wird, um zu beweisen, daß man sich trotz erweiterter Umstände nicht alle Gesselligkeit und Gesittlichkeit rauben lassen will.

Der Papst verfolgt „eine besonderen politischen Ziele“, er vollzieht „das allgemeine Gesetz der Liebe“ und „eine Friedensmission“. Er verkündet die Idee der Abrüstung und die Idee des obligatorischen Schiedsgerichtes. Er erklärt, daß das Schicksal der Staaten unter Rücksichtnahme auf die Aspirationen der Völker geregelt werden sollen. Er zeichnet auf diese Weise der Menschheit die allgemeine Marschrichtung vor und weist ihr die Wege der Zukunft.

„Ich bin persönlich überzeugt, daß, wenn einmal der Krieg beendet ist und der Blick der Menschen nicht mehr durch den Rauch der Schlachtfelder verunkelt sein wird, die päpstliche Note vom 1. August 1917 (sorum und Gestalt eines Höhepunktes der Weltgeschichte annehmen wird. Die Schweizer haben übrigens mehr als einen Grund zur Dankbarkeit gegenüber dem Papste den fünfzehnten, denn er ist mit dem Bundesrate, einem der wohlwollendsten Berke, die bei uns blühen, zu Gebrüder gestanden, der Internierung und dem Anstand der Kriegsgefangenen.“

Weltlicher Arbeiterbund. Die Vorstandssitzung des Weltl. Arbeiterbundes findet statt am Donnerstag, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Deutschen Hause in Omaha, Neb., wozu alle Bundesbeamten und die Präsidenten der verschiedenen Vereine eingeladen sind, zu erscheinen. Mit dem. Gruß, Max Georgi, V. S. B. S. Dawson, Neb., 25. September.



**Bevo**  
—the home drink

Besides its popularity at drug stores, fountains and restaurants, Bevo has found a welcome place in the home. A family beverage—a guest offering—a table drink that goes perfectly with all food.

As a suggestion for Sunday supper—Sweet red or green peppers stuffed with cream cheese and chopped nuts or olives, served on lettuce leaves. French dressing. Cold meat. Toasted crackers. Bevo for everyone. A beverage that tastes like no other soft drink. Pure, wholesome and nutritious.

Bevo—the all-year-round soft drink.

Sold in bottles only and bottled exclusively by ANHEUSER-BUSCH—ST. LOUIS



Schnittblumen, Topfpflanzen aller Art. Blumenkränze für Leichenfeiern erhalten unsere spezielle Aufmerksamkeit.

**HESS & SWOBODA**

Tel. Douglas 1501  
1415 Farnam Str. Omaha, Neb.

# Willkommen in unserer Stadt!

Omaha warf seine Torfschlüssel fort und die Stadttore sind Ihnen und den Ihrigen weit geöffnet. Wir alle sind stolz auf unseren Staat, stolz auf unsere Hauptstadt und die meisten von uns sind auch stolz auf unsere Metropole.

Dies ist eine Zeit der Vernunft—vorsichtiger Ausgaben und günstigen Einkaufs.

Kargheit und Patriotismus bedeuten nicht dasselbe, wenn sie auch oft verwechselt werden.

Der Geschäftsgang kann nicht mit „wie gewöhnlich“ bezeichnet werden, doch ist es unsere Pflicht, denselben den normalen Verhältnissen möglichst nahe zu bringen.

Wir müssen das Haus weiter führen, während unsere jungen Leute dem Heime fern sind—Ihre Kämpfe und die Kämpfe der Welt ausfechten.

Alle Sinnlosigkeiten sollten daher unterlassen werden. Dieselben waren doch niemals gerechtfertigt. Dieser Laden ist bereit, Ihnen zu dienen. Unsere Lager sind vollständig. Unsere Waren wurden zu einer Zeit eingekauft, als die Preise am niedrigsten waren. Dies ist ein hervorragendes Schnittwaren-Geschäft. Wir führen weder Pflüge, getrocknete Pflaumen, noch Kartoffel. Für beinahe ein halbes Jahrhundert unterm gleichen Namen

**Thomas Kilpatrick & Co.**

führte stets nur die besten Waren

Dies ist eine freundliche Einladung an Sie.